



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

587 (17.12.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349575)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Im Mannheimer u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei zeitl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellnummer 17090 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle: 2. Haupt-Vertriebsstelle: R. 1. (Bohrerhaus), Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Eberhardstr. 14, 21 u. 22, Keiserstr. 1. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Zeilen. Anzeigen 0,40 M. Kleinanzeigen 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschüssen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Berechnung übernommen. Höhere Gewast, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhrungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Krieg in Südamerika

Neue blutige Kämpfe zwischen Bolivien und Paraguay

Bolivianische Offensive

■ Muncion, 17. Dez. (United Press.) Der Krieg im Chaco Vorarl ist bereits im vollen Gange. Nach den letzten Meldungen von der Grenze haben bolivianische Truppen das paraguayische Fort Mariscal Lopez angegriffen und besetzt. Die Besetzung des Forts, die 30 Mann zählte, mußte infolge der numerischen Ueberlegenheit des Feindes nach tapferem Widerstand den Rückzug antreten. Infolge des allgemeinen Vormarsches der bolivianischen Truppen haben sich die Besatzungen der paraguayischen Forts Salas und Nivarola, die unter dem Kommando des Generals Buemes stehen, zurückgezogen und die beiden Forts dem Feinde überlassen.

In Muncion herrscht nach wie vor die höchste Kriegsbegeisterung. Alle waffenfähigen Männer drängen in die Kasernen. Auf Grund des Mobilisierungsbefehls sind bereits über 10 000 Freiwillige rekrutiert worden.

Bei den Kämpfen um die Forts Mariscal Lopez, Salas und Nivarola betrug, wie die paraguayische Militärbehörde bekannt gibt, die Verluste auf Seiten Paraguays sechs Tote und eine Anzahl von Verwundeten. Die Verluste der Bolivianer seien sehr hoch. Außer zwei Offizieren seien zahlreiche Mannschaften getötet worden.

Paraguayischer Gegenangriff

■ Buenos Aires, 17. Dez. (United Press.) Die Offensive der bolivianischen Truppen hat allem Anschein nach einen Rückschlag erlitten. Die der „Prensa“ aus Muncion meldet, sind die paraguayischen Detachements im Raume des Forts Mariscal Lopez nach Eintreffen von Verstärkungen zum Angriff übergegangen und haben das Fort nach kurzem Gefecht zurückerobert. Die bolivianischen Truppen zogen sich verfolgt von den Paraguayanern, in nordöstlicher Richtung zurück.

Bolivien rechnet sich beim Völkerbund

Die Regierung Boliviens hat an den Völkerbund zu Händen Briands folgendes Telegramm gerichtet:

„Die bolivianische Regierung erklärte am 14. Dezember in einem Kabel an Sie, daß nach dem paraguayischen Angriff Bolivien es für notwendig befunden habe, militärische Verteidigungsmassnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit Boliviens zu gewährleisten. Damals hatte schon Paraguay an der bolivianischen Grenze Vorposten errichtet. Es war trotz dieses Vorgehens zu hoffen, daß weitere Zusammenstöße vermieden werden könnten. Unglücklicherweise haben diese Zusammenstöße jetzt doch stattgefunden. Nach einer Meldung des Chefs der militärischen Zone haben neue Detachements der paraguayischen Armee bolivische Forts bedroht mit dem Erfolg, daß die bolivianischen Truppen nach einem blutigen Gefecht, das paraguayische Fort Boqueron besetzten. Dieser Schritt wurde unternommen, weil Boqueron in der Zone liegt, auf die Bolivien einen traditionellen unanfechtbaren Anspruch besitzt.

Die bolivianische Regierung bezieht sich gemäß Ihren Wünschen dieses Ergebnis dem Völkerbunde und Curer Erzielung mitzuteilen. Dieses Ergebnis tut nicht nur den Anaristheseit Paraguays dar, sondern stellt auch einen Bruch der feierlichen Verträge dar, die die zivilisierten Völker aufrechten, um den Weltfrieden zu erhalten.“

Amerikas Rüstung

Die Parteiführer im Washingtoner Senat haben sich dahin geeinigt, der leucanischen „Großen Marinevorlage“, die den Bau von 15 Kreuzern und einem Flugzeugmutter-schiff vorsieht, den Vorschlag vor den übrigen zur Besprechung stehenden Gesetzesvorlagen zu geben.

Deutsche Bilanz von Lugano

Ein kritischer Rückblick von maßgebender deutscher Stelle

Räumungs- und Reparationsfragen

■ Lugano, 17. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Von maßgebender deutscher Seite wird mir über die Tragweite der Besprechungen von Lugano folgendes mitgeteilt: Die sehr ernsten und eingehenden Ausdrücke von Lugano haben das Ergebnis gezeitigt, den leitenden Staatsmännern der Gegenseite vor Augen geführt zu haben, daß in der Verhandlungspolitik eine kaum heilbare Krise eintreten könnte, wenn das deutsche Volk nicht schnellstens von dem unerträglichem Druck der Besetzung befreit würde. Den Ernst dieser Lage den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens deutlich dargelegt zu haben, ist das Verdienst Dr. Stresemanns. Das deutsche Volk hat seit Vocarno lange genug auf die Verständigungsbereitschaft der anderen Seite gewartet. Diese Tatsache wurde in den Besprechungen eindeutig zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt, daß die nachlocarnische Politik in Deutschland durch das Wort gekennzeichnet wird: Gegenseitiges Vertrauen in die Heiligkeit der Verträge. Die Besetzung deutschen Bodens durch fremde Truppen bedeutet aber den Verlust dieses Vertrauens, so muß die andere Seite aus der deutschen Auffassung die entsprechenden Konsequenzen ziehen und zur Ueberzeugung gelangen, daß wir die Besetzung als Reparationslast nicht ablehnen.

Deutschland hat die ihm auferlegten Dawes-Lasten bisher pünktlich bezahlt und es liegt keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß, soweit seine Leistungsfähigkeit reicht, die nötigen Summen künftighin nicht aufgebracht werden sollen. Außerdem enthält der Dawesplan in sich selbst einschneidende Wirtschaftsgarantien, die viel wirksamer sind als militärische Maßnahmen. Der Ein gang der Zahlungen ist vom guten oder bösen Willen gar nicht mehr abhängig. Es wird Aufgabe der demnächst einsetzenden Verhandlungen sein, praktische Wege zu finden, die für beide Seiten gangbar sind. Nach den bisherigen Dispositionen sollen die diesbezüglichen Verhandlungen etwa gleichzeitig mit dem Aufnahmestellen des Sachverständigen-Ausschusses für die endgültige Regelung der Reparationen auf diplomatischem Wege beginnen.

Ob unmittelbar nach der Rückkehr Dr. Stresemanns nach Berlin, die bekanntlich am Donnerstag erfolgen wird oder erst Ende der Woche eine Kabinetts-Sitzung stattfindet, steht noch nicht fest. Jedenfalls aber wird die nächste, der Rückkehr des Außenministers folgende Beratung der Reichsregierung, der Besprechung der Vorschläge von Lugano gewidmet sein. Stresemann wird über die Verhandlungen und ihre Ergebnisse Bericht erstatten. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation verlassen im Verlauf des heutigen Tages Lugano und werden morgen vormittag wieder in Berlin sein.

Polen verteidigt seinen Außenminister

Wie nicht anders zu erwarten war, findet die Auseinandersetzung des deutschen mit dem polnischen Außenminister in der polnischen Presse einen lauten Widerhall. Daß der Ton der gesamten Presse dazu angetan wäre, beruhigend zu wirken, kann niemand behaupten.

Die einzige Zeitung, die sich von Anwürfen gegen den deutschen Außenminister frei hält, ist der sozialistische „Robotnik“. Die übrigen Zeitungen versuchen, die Angelegenheit als einen Erfolg Baleskis hinzustellen. (?) Sie sprechen von angeblichen „Enttäuschungen“ Baleskis über die antinationalistische Betätigung der deutschen Minderheit in Polen. Ganz besonders scharf ist das Organ des Regierungsbotschafter „Głos Prawdy“, das von einem „Furor Stresemann“ spricht. Stresemann habe sich weder in Form noch in Sache beherrschen können und dadurch den besten Beweis geliefert, daß er die Angriffe Baleskis als berechtigt empfinde.

Das halbamtliche Organ der polnischen Regierung, die „Epoca“, ist zwar im Ton ruhiger, aber in der Sache selbst nicht weniger scharf. Es wird behauptet, Stresemann habe Baleskis nicht widerlegen können, deshalb habe er den Hörern einreden wollen, Polen wolle den Völkerbund von einer Diskussion der Minderheitenfrage abhalten.

Deutschfreundliche Pressestimmen aus Italien

■ Rom, 16. Dez. (Von unserem römischen Vertreter.) Obwohl sich die italienische Presse in ihren Ausführungen über die Verhandlungen in Lugano die größte Zurückhaltung auferlegt, macht sich in ihr doch eine Reizung deutlich bemerkbar, die durchaus deutschfreundlich bestimmt ist. Es möge nun dahingestellt bleiben, ob diese Reizung als wesentliches Merkmal der jetzigen Politik Mussolinis zu bewerten ist oder vielmehr als eine taktische Maßnahme in Bezug auf die Stellung Italiens gegenüber dem Dual-Örban. Wie dem auch sei, an einen politischen Altruismus Italiens wird wohl niemand glauben wollen. Die deutschfreundliche Stellung des Unterstaatssekretärs Grandi hängt bestimmt irgendwie mit dem „Sacro Egoismo“ der Italiener zusammen, denn durch eine deutsch-italienische Annäherung hätte der Palazzo Chigi die konkrete Möglichkeit, durch Durcheinander einer A. S. I. a. I. P. L. a. n. auf Frankreich einen starken Druck auszuüben und mit größerer Leichtigkeit die Revision des Traktates von Tauris und die Räumung südlichen Gebietes zu erlangen.

Obwohl man das alles genau weiß und über die Kapriolen der Tagespolitik nicht ins Erstaunen gerät, horcht man doch auf, wenn eine immerhin wichtige Zeitung wie der „Cor-

riere Padano“, das Blatt des Unterstaatssekretärs Italo Balbo, den Bericht über die Sitzungen in Lugano unter dem beifälligen Titel

„Die italienische Regierung begünstigt die Rheinlandräumung“ erscheinen läßt und wenn aus dem spaltenlangen Text deutlich hervorgeht, daß die Italiener tatsächlich eine Lösung des Problems erstreben, das im Einklang mit dem Programm Stresemanns stehe.

„Regime Fascista“, das persönliche Presseorgan des ehemaligen Parteisekretärs Farinacci, gibt die Stimmen wieder, die das Gespräch Stresemanns mit Grandi als einen wichtigen und unzweideutigen Beginn der italienisch-deutschen Verständigung erscheinen lassen und demgemäß der italienische Delegierte dem deutschen Außenminister eine zweckdienliche Zusammenarbeit der beiden Länder vorgeschlagen hätte, so z. B. die Gründung einer wirtschaftlichen Entente zwischen Italien und Deutschland, eine gemeinsame Aktion im Völkerbund und schließlich die italienische Unterstützung in der Reparations- und Abrüstungsfrage. „Regime Fascista“ hebt auch ausdrücklich das Gerücht hervor, daß Grandi seiner Entrüstung über die künstliche Isolierung Deutschlands in bestimmten Worten Luft gemacht habe.

In einem Leitartikel der Turiner „Stampa“ schließt der Abgeordnete Andrea Torre wie folgt: „Der Vocarnopakt, der eine Sicherung Frankreichs am Rheine bedeutet, hat England und Italien die Garantie der Sicherung übernommen haben, zeitigte als unmittelbare Folge neue Mißverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich. Frankreich zog daraus folgende Schlüsse: Deutschland müsse im Zustand der Depression beharren und Frankreich müsse seine Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft weiter entwickeln. Frankreich ist heute die Großmacht, die das stärkste Heer der Welt besitzt und doch will es sich nicht beruhigen und glaubt, noch immer von Deutschland gefährdet zu sein, von jenem Deutschland, das entwaffnet und an den Grenzen von Polen und der Tschechoslowakei bewacht wird. Deutschland ist heute unbewaffnet. Österreich-Ungarn existiert nicht mehr und trotzdem ist Paris besorgt, noch härter besorgt, als in den Jahren vor 1914.“

Ein scharfer Vorwurf gegen Frankreich

Im „Giornale d'Italia“ ein. Es geht den unbestrittenen Behauptungen Frankreichs, die jede Lösung erschweren oder unmöglich machen, hinaus, die Haltbarkeit und grundlegende Sicherung des Paktes von Vocarno entgegen. Das Traktat von Vocarno, sagt die großdeutsche Zeitung, „gibt der europäischen Politik die Richtung an. Erst jetzt beweist der Vocarno-Pakt voll und ganz seine Verbindlichkeit und Wirksamkeit. Das ist das, was Vocarno und seine Mitarbeiter handelt es sich um eine Orientierung im allgemeinen und nicht im besonderen. Auch wenn das System von Vocarno keine Umwälzungen zeitigt und keine Meinungsstellen herandrückt, Vocarno ist eine Verwirklichung des politischen Idealismus, der Vocarno-Pakt beleuchtet die ganze Situation und zeigt den Weg, dem man folgen muß, in erster Linie aber beweist er, daß sein System das richtige ist.“ Wie man sieht, scheinen also auch viele Faschisten ihre Ansicht über Vocarno, die bisher bekanntlich eine Kritik abgelehnt war, geändert zu haben. Ob auch dies ein Entgegenkommen bedeuten soll, um mit Deutschland ein Einvernehmen zu erzielen? Vorsichtig und feile treibt die italienische Presse die Fährten an, ebenso vorsichtig wie die Diplomaten des faschistischen Regimes.

Opposition gegen Painlevé

■ Paris, 17. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der französischen Liga für Menschenrechte macht sich schon seit längerer Zeit eine starke Mißstimmung gegen die Tätigkeit des Kriegeministers Painlevé geltend. Im besonderen haben die sorgfältigen Rüstungen Frankreichs und die von Painlevé durchgeführte Reorganisation des französischen Heeres starken Unwillen erregt. Diese Mißbilligung der Rüstungspolitik Painlevés hat ihren Niederschlag in einem Entschließungsantrag gefunden, in dem festgestellt wird, daß die Tätigkeit des Kriegeministers mit den Interessen des Friedens nicht vereinbar sei und man deshalb die Frage in Erwägung ziehen müsse, ob Painlevé nicht aus der Liga für Menschenrechte ausgeschlossen sei. Der nächste Kongreß der Liga wird über die Ausstoßung Painlevés zu entscheiden haben.

Nach Moskau befohlen

■ Berlin, 17. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Zentralkontrollkommission der R.F.S.R. hat, der „Roten Rabne“ zufolge an die Kommunisten Brandier und Talsheim die Aufforderung gerichtet, sich in kürzester Frist in Moskau einzufinden, um sich vor dem Parteikongreß der kommunistischen Zentrale über ihre bis jetzt unbedingten Verhältnisse zu verantworten. Als äußerster Termin ihres Eintreffens in Moskau ist der 28. Dezember festgesetzt.

Ein Unfall Hoovers in Buenos Aires

■ Buenos Aires, 16. Dez. Bei der Ankunft Hoovers ereignete sich ein merkwürdiger Unfall. Ein Soldat der Eskorte, die neben dem Kraftwagen des künftigen Präsidenten ritt, verlor die Gewalt über sein Pferd. Dieses sprang mit einem gewaltigen Satz auf den Kraftwagen. Da auch der nächste Reiter stürzte, entstand ein wilder Ansturm, Hoover konnte jedoch den ihn bedrohenden Pferdebüßen ausweichen und blieb unverletzt.

Schurmann Ehrenbürger von Heidelberg

500 000 Dollar-Spende für die Heidelberger Universität

(Eigener Bericht der „Neuen Mannheimer Zeitung“)

Heute früh haben in gemeinsamer Feier Stadt und Universität Heidelberg dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Dr. Jakob Gould Schurmann den Heidelberger Ehrenbürgerbrief überreicht und von ihm die Nachricht empfangen, daß der endgültige Betrag der amerikanischen Spende für den Heidelberger Universitätsneubau die Höhe von 500 000 Dollar erreicht hat. Zahlreiche Ehrengäste nahmen an der Feier teil, so Reichstagspräsident Loh, der badische Staatspräsident und Finanzminister Schmitt und der badische General in Berlin von Old. In feierlichem Zug betrat um 11 Uhr Dr. Schurmann in Begleitung von Oberbürgermeister Prof. Walz und dem Rektor der Universität Prof. Dr. Heindheimer, den Dogenen, den Vertretern der Stadtverwaltung und der präsidialen Korporationen den feierlich geschmückten Saal.

Nach einem Eingeladenen durch Prof. Dr. Poppen und herzlichsten Begrüßungsworten des Rektors Prof. Dr. Heindheimer nahm

Vorkämpfer Dr. Schurmann

das Wort. Wie im Mai dieses Jahres anlässlich seiner Ehrenpromotion bekannte der Redner daß er sich als Angehöriger der Heidelberger Universität fühle, die er vor 50 Jahren bezogen habe, Amerika sei damals auf ausländische Hochschulen angewiesen gewesen und Heidelberg wurde die beliebteste des europäischen Festlandes. Hunderte von Amerikanern haben in Heidelberg studiert, angelockt vom Ruhm der Hochschule, der unvergleichlichen Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung, sowie von der herzlichen Gastfreundschaft ihrer Bewohner. Als Vorkämpfer dieser amerikanischen Studenten erhebe er heute, seiner Studenten, die Heidelberg zu intellektueller Arbeit erziehen, mit der sie später in der Heimat Aufregung erwarben. Das amerikanische Publikum sei letzten Endes Ruhmsthrone der Schutzing amerikanischer Studenten in Heidelberg gewesen. Aus dem Gefühl dieser Dankbarkeit heraus sei der Gedanke und die Ausführung der Sammlung für den Universitätsneubau entstanden. Es wurde zuerst beschlossen, in Amerika etwa 400 000 Dollar aufzubringen. Diese Summe konnte zusammengebracht werden, weil Herr John D. Rockefeller Jr. sich verpflichtete, alleine die Hälfte dieser Summe zu stiften, unter der Voraussetzung, daß die verbleibende Hälfte innerhalb einer bestimmten Zeit von anderer Seite aufgebracht würde. Am gleichen Tage stiftete der bekannte Bankier George B. Baker 50 000 Dollar, die verbleibenden 150 000 Dollar wurden später von einer Anzahl amerikanischer Herren aufgebracht, deren Namen Herr Schurmann bekannt gab. Bald aber stellte es sich heraus, daß der Betrag von 400 000 Dollar zur Bekleidung der Baukosten nicht ausreichen würde. Es wurde daher beschlossen 500 000 Dollar aufzubringen. Die letzten 100 000 Dollar sind von drei amerikanischen Bürgern gestiftet, deren Name am Abend bekannt gegeben wurde. Der Redner machte besonders darauf aufmerksam, daß die Stiftung mit keiner Bedingung irgendwelcher Art behaftet ist, er übergab sodann die

formelle Stiftungsurkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Universität Heidelberg, von amerikanischen Studenten während eines Jahrzehntes besucht und heiß geliebt, die sie immer mit freudlichem Willkommen empfing und freudlich zu gelehrsamkeit und Fortschrittsarbeit erzieht, wird von einer Anzahl ihrer amerikanischen Freunde in dankbarer Anerkennung ihrer hohen und hilfreichen Dienste, durch Herrn Dr. Jakob Gould Schurmann, den amerikanischen Vorkämpfer, dieser Fund von mehr als einer halben Million Dollar zur Errichtung eines neuen Vorlesungsgebäudes überreicht.“

Nachdem sich der feierliche Beifall über die Ausführungen Schurmanns gelöst hatte, richtete

Rektor Prof. Dr. Heindheimer

den Dank der Universität in herzlichsten Worten ab. Schurmann sei der Urheber dieser großen wundervollen Tat, die der Universität zu einem Vorlesungsgebäude, das den Namen „Neue Universität“ führen solle, verhelfe. Die Gabe erlange ihren außerordentlich hohen Wert erst durch die Bestimmung, aus der sie gegeben sei. Schurmann habe den Gedanken der

Stiftung in einem einzigen Haßlich geformten Satz niedergelegt. Dieser Satz soll im neuen Gebäude auf einer Bronzetafel ausgezeichnet werden, zusammen mit den Namen der Stifter und einer Büste Schurmanns. Die Universität werde sich der Verpflichtung, die ihr aus der Stiftung erwachse, immer bewußt bleiben, sie werde wie in alten Zeiten so auch in der Zukunft den Schönen Amerikas gegenüber die gleiche Gastfreundschaft bewahren.

Dem Dank der Universität schloß sich in kurzen Worten der Unterrichtsminister Leers

an, der in der Stiftung den Willen zur gemeinsamen Pflege aller kulturellen Güter sieht, der schließlich auch zur Verständigung, so zur Freundschaft auch in allen anderen Beziehungen des Völkertums führen müsse. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte der Minister dem Vorkämpfer eine künstlerisch ausgeführte Wiedergabe der manesischen Handschrift, deren Original zu den wertvollsten Besitzstücken der Heidelberger Universität gehört. Der Festakt trat in seine zweite Phase, als

Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz

die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Dr. Schurmann vollzog. Dr. Schurmann gehörte, so führte Dr. Walz u. a. aus, zu den Männern, die Heidelberg auch in schwerster Zeit treu geliebt seien, Heidelberg sei nach Schurmanns Ausdruck seine erste Liebe gewesen und geblieben. Pro summa sine summus amor. Heidelberg erwidere diese Treue durch die Ernennung zum Ehrenbürger, die nach dem Stadtratsbeschluss in einer Urkunde folgenden Wortlaut hat:

„Der Stadtrat der Kreisstadt Heidelberg hat einstimmig beschlossen, Dr. Jacob Gould Schurmann, den Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Herrn Dr. phil. h. c. Jakob Gould Schurmann, der vor einem halben Jahrhundert als akademischer Bürger in ihren Räumern weilte, der damals Heidelberg in sein Herz geschlossen, der die Erinnerung an die Hochschule und die Stadt treu bewahrt und seine Nützlichkeit an die Hochschule und die Stadt in hochherziger Weise bewahrt hat, den Ehrenbürgerrecht zu verliehen.“

Mit dem Wunsche, der neue Ehrenbürger möge Heidelberg und seiner Universität ad maiora annos verbunden bleiben und mit einem spontan aufgenommenen Hoch auf den jüngsten Ehrenbürger, schloß der Oberbürgermeister seine Ansprache.

Derally bewachte dankte Vorkämpfer Schurmann für die neue Ehre. Er sei glücklich, Bürger dieser ehrwürdigen und berühmten Stadt sein zu dürfen, die ihm heute mit ihren 80 000 Einwohnern noch gerade so lieb sei wie vor fünfzig Jahren mit 20 000 Einwohnern. In längeren Ausführungen gelobte Herr Schurmann alle die Dinge auf, die Heidelberg ihm lieb und teuer machen. In der Ehrung seiner Person erblicke er aber auch eine Höflichkeitserbezeugung für das Land, dessen wirklicher Bürger und amtlicher Vertreter in Deutschland er jetzt sei. Herr Schurmann schloß mit den Worten: Wir haben vieles gemeinsam — das Blut in einem nicht unwesentlichen Maße, und auch gesellschaftliche und Handelsbeziehungen, Kultur und Wissenschaft, politische Einrichtungen und internationale Ideale, sowie innige Liebe für den Frieden und den höchsten Fortschritt der Menschheit. Möge das dem Gebäude ein dauerndes Zeichen unserer Freundschaft und der hohen Ziele der beiden Nationen sein.“

Der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses hatte ebenfalls den Dank der Studentenschaft für die Stiftung zum Ausdruck gebracht. Die Feier, mit Orgelspiel besetzt, hinterließ bei allen Teilnehmern den nachhaltigsten Eindruck.

Den Abschluß des Festtages

bildeten ein von der Stadt gegebenes Festessen und ein im Anschluß daran von der Studentenschaft dargebotener Fackelzug.

Erwähnt sei noch, daß die Feier durch die Sender Frankfurt und Stuttgart im Rundfunk übertragen wurde. Die Reden waren vorzüglich zu verstehen, die Volkstänzeleistungen im besonderen gaben Zeugnis von der Weisheit des Augenblicks.

Festkonzert der Hochschule für Musik

Verbunden mit Jubiläumsfeier

Wenn eine Anstalt, wie die Hochschule für Musik, die der strengsten und intensiven Arbeit im Dienste des Musikunterrichtes gewidmet ist, sich entschließt, aus dem gewohnten Rahmen herauszutreten und ein Festkonzert zu veranstalten, so sprechen hierbei sehr gewichtige Gründe mit. Gewiß veranlaßt die Hochschule in ihrem Vortragssaal des öfteren Abende, die über die Fortschritte der Schüler Rechenschaft ablegen sollen. Aber diese Abende, unter welchem Titel sie auch stattfinden mögen, dienen wieder direkt oder indirekt pädagogischen Zwecken. Diesmal schloß aber jeder Hinweis auf erzieherische Absichten, es sei denn, daß man eines Mannes gedachte, der ein volles Vierteljahrhundert hindurch seine volle Arbeitskraft und dazu eine Kraft und Energie, von der sich nur die mit der Anstalt näher verwachsenen Lehrkräfte einen richtigen Begriff machen können, unermüdetlich in den Dienst der Hochschule stellt und in der Art, wie er seinen schweren Beruf ausführt, allgemein als Vorbild dienen kann.

Diesmal galt es, einer Seite zu gedenken, die viel zu wenig bekannt ist, obwohl sie dem Hörerhörenden einen Schlüssel zu mancher vornehmenden Eigenschaften Charakter geben könnte und sollte. Wenn wir von dieser Seite sprechen, so lassen wir eine Seite erklingen, die zum Lösen zu bringen dem Direktor Max Weiler nur in seltenen Wechselstunden vergönnt ist. Nur zu wenigen ist bekannt, daß sich hinter dem vielbeschäftigten Direktor ein Künstler verbirgt, dessen Schöpfungen es verdienen, viel mehr Gehör zu werden und die, wenn es nach Verdienst und künstlerischen Wert ginge, in unserem Konzertleben einen breiten Raum einnehmen müßten.

Den verantwortungsvollen Posten, den Direktor Weiler einnimmt, auszufüllen, befähigt ihn neben der großen Arbeitskraft und Vornehmheit seiner Auffassung eine vielseitige Bildung, zu der umfassende zunächst auf Theologie, Philosophie und Musikwissenschaft gerichtete Studien auf der Universität Strassburg den Grund legten. Im Verlauf seines weiteren Studienganges treten Autoritäten wie der bekannte Bach-Biograph Philipp Spitta, die berühmten Theoretiker

und Komponisten Schalle und Rikler bestimmend in seinen Lebensgang. Mehrere Jahre sind der Kapellmeister-Praxis am hiesigen National-Theater gewidmet, und hier hat sich der feinsinnige Musiker jedesfalls die gründliche Kenntnis des Orchester-Apparates angeeignet, von der keine größeren Werke überraschende Kunde abgeben. Seine ungeteilte Arbeitskraft hat Weiler der Hochschule seit 1903, mit Unterbrechung durch den Weltkrieg, seit 1914 in leitender Stellung gewidmet.

Das Festkonzert gab einen Querschnitt durch sein überaus reichhaltiges Schaffen. Neben wir zunächst auf die größeren Werke für und mit Orchester ein, so sind zunächst die programmatischen Werke zu erwähnen, die sich als Teile eines größeren Zykklus darstellen. Viel mehr Naturverbundenheit weisen die Tonstücke auf, in denen Weiler Impressionen aus seiner prächtigen Heimat verweirte, und zwar besonders in den sinfonischen Dichtungen „das Leidlied“ und „alte Glasplatte“, sowie in der mit noch größerem Aufgebot (Männerchor, Sopran- und Bariton-Solo) arbeitenden „Eichenbach“. Die einfallsreiche und abwechslungsreiche Instrumentation nimmt stellenweise gefangen, daß man fast vergessen könnte, den Faden der thematischen Arbeit zu verfolgen. Sehr kunstreich ist ferner das Klavier als Orchesterinstrument behandelt, dem Weiler überraschende Klangwirkungen abgewinnt. Häufig bildet eine freie Improvisation des Klaviers den Ausgangspunkt der weiteren Entwicklung. Vor allem enthalten alle diese Werke eine Fülle warmblütiger Kraft voll edler Melodien und interessanter, niemals überladener Harmonik.

Diese Vorzüge der Orchesterbehandlung treten nicht minder in den drei „ersten Gesängen für Bassbariton“ und in den „vier Liedern für Sopran“ hervor, wobei noch die muttergällige Behandlung der Singstimmen zu loben ist. Die Gesänge für Bassbariton trug Kammeränger Schuler vom Landestheater Karlsruhe mit kluger, gepflegter Stimme und mutterhaft deutscher Aussprache vor. Dank der muttergälligen Nüchternheit kann sich die schwere Stimme — ein treffliches Organ für die vorwählenden ersten Stimmungen — auch in Fugen bewegen, die ihr sonst nicht leicht zugänglich wären. Die vier für Sopran waren bei Alice Klüss und Geardrücken bestens ausgefallen. Auch hier ist treffliche

Der Ehrenbürgerbrief für Schurmann

ist ein Werk des seit einigen Jahren in Heidelberg lebenden Kunstmalers Ernst Georg Wölter. Der Ehrenbürgerbrief ist dreiteilig, mit einem großen Mittelfeld und zwei halb so großen Seitenfeldern. Im Mittelfeld steht innerhalb eines Gurtlandenumrahmung der Vorkämpfer des Ehrenbürgerbriefes, darüber befinden sich die Jahreszahlen 1878, dem Jahre der Immatrikulation Schurmanns und 1928, darunter das bekannte Engelsymbol vom Ruppertsberg des Schlosses. Weiterhin ist in seinem Mittelfeld ein kleines Bild der alten Universität sowie eine Ansicht des Hauses Untere Redar, Straße 10, in dem Vorkämpfer Schurmann als Student gewohnt hat. Der Ehrenbürgerbrief ist eingebunden in weinroten, goldbrotschwarzen Profatsstoff. Die Bilder sind in scharfer Aquarelltechnik ausgeführt.

Schweres Eisenbahnunglück in Polen

Auf der neugebauten eingleisigen Verbindungsbahn, welche unter Umgehung Deutsch-Ober-Schlesiens Katowitz und Posen auf der Strecke Katowitz — Beadza maza verläuft, stießen am Sonntag Abend 9 Uhr zwischen den Stationen Blesau — Pottnow zwei Güterzüge zusammen. Die beiden Lokomotivführer und zwei Mann des Begleitpersonals wurden sofort getötet. Sechs weitere Beamte wurden schwer verletzt. 44 Güterwagen wurden zerstört. Das Gleis ist auf eine lange Strecke zertrümmert. Die Strecke wird längere Zeit gesperrt bleiben, da der Versuch, eine Umgehungstrecke anzulegen, mißglückte.

Letzte Meldungen

Der Urheber des Ueberfalls auf den Reichswehrsoldaten verhaftet

— Berlin, 17. Dez. Der Ueberfall auf den Obergefreiten Gottschalk von der dritten Eskadron des sächsischen Reiterregiments, der in der Nacht zum letzten Freitag im Norden der Stadt durch Messerstecher schwer verletzt wurde, ist nunmehr aufgeklärt worden. Als der Messerstecher wurde der arbeitslose 30 Jahre alte Walter Dohmann verhaftet. Auch die beiden anderen an dem Vorfall beteiligten Männer sowie die Frauensperson wurden ermittelt, aber auf freiem Fuß gelassen, weil sie an der Tat nicht unmittelbar beteiligt waren. Dohmann ist gefänglich.

Das Reichsarbeitsgericht entscheidet am 3. Januar

— Düsseldorf, 17. Dez. Der Termin für die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts über die Verbindlichkeitsklärung des Eisenbahndienstes ist auf den 3. Januar angelegt. Die umfangreiche Debatte ist erst am 15. Dezember in Leipzig eingegangen. Die Revision läuft sich darauf, daß der Sachverhalt allein nicht entscheiden dürfe und daß die Ausführungsverordnung nicht sei, weil sie gegen das Gesetz verstoße. Einen weiteren Revisionsgrund bildet der Eintrag in den bestehenden Tarifvertrag.

Sturmflut an der Ostsee

— Steinh, 17. Dez. Die Ostseeküste ist von einer Sturmflut heimgesucht worden. Das Meerwasser wurde in die Flussmündungen hineingezogen und verursachte schweren Schaden. An der unteren Oder liegt die Straße Langenberg — Slegentz so tief unter Wasser, daß nur noch die Telegraphenmasten zu sehen sind. Auch in Vorpommern sind weite Gebiete überschwemmt. In Mittelpommern ist das Wasser in das Anklam Stadtviertel „Vorne-Damm“ eingedrungen.

Verhaftung von Frankfurter Autodieben in Wien

— Wien, 17. Dez. Die Polizei verhaftete den Chauffeur Johann Strohmayer und Robert Gärtner, beide aus Frankfurt, wegen Vergehens gegen die Paphosphriften. Im Verlaufe des Verfahrens ergab sich, daß die beiden ein Auto in Frankfurt am 4. November Ecke Elbe- und Tannstraße gestohlen hatten. Beide beabsichtigten, mit dem gestohlenen Doppelwagen nach Wien zu fahren, mußten den Wagen aber an der Grenze zurücklassen, weil sie keinen Paphosphern hatten, und begaben sich zu Fuß nach Wien. Nach ihrer Einlieferung in das Landgerichtgefängnis gaben sie bei einem Verhör zu, bereits früher vor dem Frankfurter Schumann-Diebler ein Automobil gestohlen zu haben. Die beiden Diebe werden ausgeliefert.

Schulung und verständnisvoller Vortrag der beste Bundesgenosse der klangvollen Stimme, die den Liebenden zu einem schönen Erfolge verhilft. Das Programm enthält noch vier Kinderlieder für Kinder- und Männerstimmen, die in ihrem kunstreichen Satz und der schönen Durchführung fast höher zu stellen sind als die Männerchöre.

Um die Aufführung machten sich außer den erwähnten Solisten verdient die vorzüglichen Pianistinnen Maria und Luise Matheß, die den anspruchsvollen Klavierpart in der programmatischen Orchesterwerke mit souveräner Beherrschung der reichlich aufgeschickten Schwierigkeiten spielten, ferner Herr Kapellmeister Hans Legner, der das Andante aus der 1. Sinfonie „Aranha“ dirigierte und zu schöner Wirkung brachte, ferner Herr Karl Schoma, unter dessen Leitung die Männerchöre gefungen wurden. Die sinfonischen Dichtungen und Orchesterstücke dirigierte Herr Direktor Weiler selbst und erwidert als der beste Kenner seiner Schöpfungen, die vom Schülerorchester der Anstalt, verstärkt durch Musikfreunde, das einen schönen Beweis seiner Leistungsfähigkeit gab vorgetragen wurden. Bei den Chörwerken beteiligten sich noch die Männergesangsvereine Mundenheim und „Aurora“, der Singverein Oggersheim und der Kinderchor der Hochschule. Sämtliche Künstler, allen voran Direktor Weiler wurden mit reichen Blumenspenden bedacht.

Der feierliche Anlaß, dessen äußeren Ausdruck das Konzert bildete, war außer dem Jubiläum des Direktors noch die Feier des 25jährigen Bestehens des Musiklehrerseminars und der 25jährigen Tätigkeit des Musikdirektors Alfred Bernicke, der dem Lehrkörper des Seminars als Lehrer der theoretischen Fächer angehört.

Das Bankett fand im Zeichen eines weiteren Ereignisses, das sich für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die noch erfolgreich bestandener Prüfung das Diplom als geprüfte Musiklehrkraft in die Hand nehmen durften, besonders erfreulich erwies. Erste Ernennung des Prüfungskommissars Herrn Direktor Politzschneider und Herrn Direktors Weiler, sowie weitere Auszeichnungen der genannten Herren und humoristische Beiträge des Leiters der Schulkonferenz Herrn Godek, verführten den An angenehmer Stimmung verlaufenden Abend.

Übergabe des Heimes des D.S.V.

Am Sonntag wurde das umgebaute Kaufmannsheim des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes durch einen feierlichen Festabend der Ortsgruppe Mannheim übergeben. Der Andrang zu der Feier war so groß, daß auch die Geschäftsräume in Anspruch genommen werden mußten. Der 1. Vorsitzende, Herr Anton Böhler, begrüßte herzlich die Erschienenen im Namen der Ortsgruppe, die heute nahezu 300 Mitglieder zählt, insbesondere den Gauvorsitzer Eduard Mentz mit Gattin, die Vertreter der Presse und die der Ortsgruppen Ladenburg und Ludwigshafen. Nach einem kurzen Hinweis auf die Zweckbestimmung des Hauses schloß Herr Böhler mit dem Wunsche, daß der Abend für jeden anwesenden Berufsangehörigen der Ortsgruppe ein möge, sich zu den ideo- logischen Bestrebungen des Verbandes zu bekennen und dadurch mit zur Förderung des Aufstieges des gesamten Berufsstandes beizutragen. (Lebhafte Beifall.)

Im Mittelpunkt des Abends stand die gedankenreiche Ansprache des

Gauvorsitzers Eduard Mentz

der einleitend einen Rückblick warf auf die Gemeinschaftsbestrebungen der Kaufmannschaft in früherer Zeit, die in der Errichtung von Wohnhäusern ihren sichtbarsten Ausdruck fanden. Diese Häuser der Kaufmannsgilden waren über die ganze Erde verstreut. Es war die Blütezeit der Hanse, die hier Formensinheit und Schönheit aus einheitslicher Weltanschauung und Gemeinschaftswillen schuf. Überall sollte der Lehrling oder der junge Gehilfe, der in die Welt ging, um sein Wissen und Können zu vermehren, die Gemeinschaft der Welker, die Größe der Hanse empfinden, sich zu Hause fühlen. So waren denn neben riesigen Lagerhäusern und geräumigen Kontoren die einzelnen Schlafkammern nur wenig Raum ein, um Platz zu lassen für den gemeinsamen Tagesraum, den „Schüttling“, wie man ihn nannte, weil alle Gehilfen des Hauses zu seiner Ausstattung beigesteuert. Hier spielte sich die sicher knapp bemessene, aber fröhliche Freizeit ab, wie sie aus der Verbundenheit mit dem Handelshaus und der Freude am Werk erwuchs. Hier saß man nach Feierabend zum Plauderflüstern oder auch einem Spielchen zusammen. Hier mußte der Neuling als Prüfung die „Hänfelpfeife“ über sich ergehen lassen, hier wurden Erlebnisse an anderen Plätzen und in fernem Lande ausgetauscht, wobei der Wissenskreis sich weitete und Wander- und Schaffenslust sich regte, hier waltete strenges Recht über gute Sitten, Treu und Glauben, kurzum, der

Schüttling war der Lebensraum des Kaufmanns der Hanse.

Als aber dann im Zeitalter der Aufklärung und des Nationalismus mit dem menschlichen Liberalismus der gemeinschaftszerstörende Individualismus seinen Einzug hielt, lösten sich die engen Bande der Hausgemeinschaft. Jeder drängte dazu, sein eigener Herr zu sein, über seine Freizeit und seine persönlichen Bedürfnisse und Wünsche selbst zu bestimmen. Eine Entwicklung, die durch die Industrialisierung und die damit verbundene Vermehrung der Arbeitnehmerschaft und natürlich auch der Kaufmannsgehilfen gefördert wurde. Es war den Handelshäusern nicht mehr möglich, solche Gemeinschaftsräume zu unterhalten, und wir bezweifelten auch, daß der überspannte Drang nach persönlicher Freiheit, der jede Gemeinschaft ablehnte, überhaupt solche Räume wünschte und zu ihnen verstanden hätte.

Allmählich beginnt die „atomisierte Gesellschaft“ sich auf die Werte der Gemeinschaft wieder zu besinnen. Wie aber sollen jetzt auf einmal alle Kräfte, auf die man Jahrhunderte lang eingeschlagen hat, wieder zu neuem Leben erwachen? Immer wieder wird Kultur mit Willen verwechselt. Immer wieder glaubt man das Problem lösen zu können, wenn man möglichst viele „Bielwässer“ in seinen Reihen hat. Aus diesem Irrtum heraus entstand die Bewegung der Volkshochschulen, die ohne irgendwelche weltanschauliche Grundlage Wissen vermitteln. Immer wieder wird „Wissen“ und „Besitz“ mit Bildung verwechselt. Die Kreise und Richtungen aber, die die ganze Größe des Problems erkannt haben, werden mit Ge-

walt niedergebunden, weil beide Richtungen um den Bestand ihrer Organisationsformen bangen. So haben die neuen Stände, die aus den Kreisen der nationalen Arbeitnehmerschaft, aus dem Dunkel des Unbekannten zum Lichte politischer, wirtschaftlicher Bedeutung durchstießen, schwere Kämpfe politischer und sozialer Natur auszukämpfen. Am heftigsten tobt der

Kampf um unsere gesellschaftliche Gleichberechtigung.

So steht dem jungen Stand der deutschen Kaufmannsgehilfen eine Fülle immer neuer Aufgaben entgegen. Neue Wässer und Köpfe müssen in die Reihen treten, um Bedeutung und Wille unserer Bewegung, unseres Standes darzutun. Starke Charaktere allein können den Stürmen des Lebens trotzen. Mut und Kraft allein werden Widerstände brechen, werden jedem einzelnen und dem Stand den Platz sichern, der ihm gebührt. Alle diese Fähigkeiten und den Willen, der sie lenkt, zu schaffen und auszubauen, ist Aufgabe unserer Bildungsarbeit. Kulturen, erleben, arbeiten lautet die Parole des Verbandes. Wer aber in der Bildungsarbeit unseres Verbandes bisher mitgearbeitet hat, kennt die große Not der vergangenen Jahrzehnte. Eigenheim des D.S.V. sollen entstehen an allen Orten, um Raum zu geben der Bildungsarbeit und dem Gemeinschaftsleben unserer Gruppen.

Uns in Mannheim kam das Haus, das wir im Jahre 1923 als Erben des Kaufmännischen Vereins übernahmen, für unsere Zwecke sehr zupassend. Gewaltig war die Arbeit, die Architekt, Bauleitung und Arbeiter beim Umbau leisten mußten. In dieser Stunde der Freude gilt ihnen unser herzlichster Dank. In frohen Stunden, wie heute, und zu stiller Feiert wollen wir oft noch in diesem Saale zusammenkommen. Der Ernst der Arbeit wird die Unterrichtsräume durchziehen und reiche Frucht bringen. Die Fachgruppen, die Musik- und die Gesangsabteilung sind ihrer Wanderungen entbunden, schöne und würdige Räume stehen ihnen bereit. Vor allem aber hat die Jugendgruppen den Raum für Arbeit und Spiel, Freude und Feiern gefunden.

Und wen das Schicksal und die Wunderlust hinausträgt in die weite Welt, der

findet an anderen Orten gleiche Heimat im gleichen Stil.

Im gleichen Geschma, mit der gleichen Begeisterung ausgestattet, und wird sich dort heimisch fühlen und Boden finden wie daheim. Neues Heimatgefühl erwacht, eine Grundlage schaffend für die Liebe zu Heimat und Vaterland. Und der so neu erwachten Gemeinschaftsgebundenheit heraus erblüht eine neue Liebe zum deutschen Volk. Aus Arbeit und Geselligkeit erwachsen die Bindungen zur deutschen Kultur, Werte erhalten, Werte schaffend zum Wiederaufbau des deutschen Volkes, des deutschen Reiches. So schaffen unsere Heime mit an der Erneuerung des deutschen Menschen, unseres Standes, unseres Volkes, unseres geliebten Vaterlandes.

Und nun übergebe ich dies neu-eröffnete Ortsgruppenheim des D.S.V. im Auftrage der Verwaltung der Ortsgruppe Mannheim im D.S.V. mit den besten Glückwünschen der Verwaltung und in der Hoffnung, daß das neue Heim der Ortsgruppe und allen Mitgliedern Freude bereiten und zur

Hebung des Ortsgruppenlebens und des Wissens beitragen möge.

Ich schicke die Wünsche des Gauvorstandes an und beglückwünsche die Ortsgruppe und ihren verdienstvollen Gesamtvorstand, der sich um die Einrichtung dieses Heimes so bemüht hat, zu diesem ihrem neuen Heim, das einen kostbaren Schatz darstellt, dessen Wert sich uns in Wochen, Monaten und Jahren immer wieder neu erschließen wird. Möge dieses Heim zusammen mit den Heimen im weiten Reiche seiner Aufgabe gemäß eine Stätte der Bildung und Geselligkeit sein für Menschen, die arbeitswillig und befaßt sind, mitzubauen am Aufbau und der Neuordnung unseres geliebten Volkes und Vaterlandes. Heil! (Starker Beifall.)

Ortsgruppenvorsitzender Böhler übernahm das Heim mit herzlichsten Dankesworten und mit dem Versprechen, das

Haus in treuer Obhut zu halten und in dem vom Gauvorsitzer geschilderten idealen Sinne zu verwenden. Der Redner dankte dem bauleitenden Architekten Leonhard und der Konstruktion K. u. K. Ludwig für die glatte Durchführung des Umbaus. Möge jeder die Erkenntnis mit sich nehmen, daß die Ortsgruppe Mannheim des D.S.V. sich dazu berufen fühle, durch das Heim mit seinen neuzeitlichen Einrichtungen kultur- und erziehungspolitische Aufgaben zu erfüllen und dadurch an dem Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken. In diesem Sinne erhob Redner sein Glas und trank auf das gute Gelingen aller Wünsche und der gestellten Aufgaben. (Lebhafte Beifall.)

Das Programm des Abends wurde durch ausgezeichnete ernste und heitere Rezitationen des Herrn Neumann-Hoditz und vorzügliches Solo des Opernsängers Wedde verleiht. Herr Neumann-Hoditz gefiel begreiflicherweise wieder demmaßen, daß der rauschende Beifall Zugaben erzwang. Herr Wedde erzielte eine ganz besondere Wirkung mit der Arie des Wolfram aus „Tannhäuser“, „Blick ich umher“, bei der seine schöne Stimme und der bezaubernde Vortrag trefflich zur Geltung kamen. Auch die Gesangsabteilung im D.S.V. Mannheim schnitt sehr gut ab mit dem Vortrag des Chores „Sonntag am Rhein“, der unter der frassen Leitung des Herrn Kulemeier sehr langsam wiedergegeben wurde. Der Chor ist dem D.S.V. vom Komponisten Baumann gewidmet worden. Einer Abteilerung der Kapelle Boder war der orchestrale Teil übertragen, der unter Kapellmeister Pechers Leitung in gewohnter Güte durchgeführt wurde. Nach der Abwicklung des Programms kam die tonlustige Jugend zu ihrem Recht. Aber auch die älteren Semester wagten sich auf das neue Parkett des Saales, Ueber die an dem Umbau beteiligten Firmen orientiert die Kollektivanzeige in dieser Nummer. Sch.

Städtische Nachrichten

Vor Weihnachten

- Dezembernacht, so schwarz und kalt Und so unendlich lang. In kaltegelegten Stiefeln summt Der Sturmwind seinen Song.
- Wir sitzen um den Ofen her, Das Feuer glüht und sprüht. Das Wasser singt im Kessel leis Dazu ein Schlammlied.
- Klein Pieschen strickt die Mutter Nid, Der Peter holt sein Spiel. Wir sind geboren, mag es schneien Und krummen wie es will.
- Rambum! Hört nur, da postert was In unserm Treppenhause. Der Peter lauscht, Vapa, das ist Gewiß der Nikolaus.
- Der kommt und tappt in jedem Haus Die Treppen auf und ab Und holt mit seinem großen Saß Die Weihnachtsgesetze ab.
- Muß Straße hin und Straße her Und hat gar viel zu tun; Kann nicht im warmen Stübchen drin, Wie wir, beglücklich ruhn.
- Ran aber flugs den Fettel her. Der Peter deckt ihn fed Zur Tür hinaus, und wirklich war Das Brieflein auch bald weg. A. W.

* Weinbruch beim Schlittschuhlauf. Gestern wurde in das städtische Krankenhaus ein 14 Jahre alter Lehrling eingeliefert, der beim Schlittschuhlaufen sich den linken Unterschenkel brach.

Nationaltheater Mannheim

„Die Fledermaus“

Wenn die Fledermaus durch den Spielplan flattert, dann pocht ein neues Jahr an die Tür, die Ballnacht beginnen und das erste Klirren der Schellenlappie kündigt sich an. Der Weihnachtsbegrüßer der Strauß'schen Musik verliert auf und seine Wirkung teilt sich alsobald dem Parkett und den Rängen mit. Zum wivoluellen Mail! Und immer wieder die gleiche Wirkung, das gleiche Entzücken. Vielleicht ist es kein Zufall, daß die Fledermaus und die Verhängungsmethode in der gleichen Stadt zu Hause sind.

Die Fledermaus besitzt zwei Vorsätze, die selten zusammen treffen; die Musik ist deklamatorisch und der Text. Er erscheint so gar wert, im Gegensatz zu allen anderen Operetten, daß man auf ihn eingeht. Da sitzt man zum xten Mal in dieser ewigen Fledermaus — ein Seltener zum „ewigen Handwerk“ — und kann sich so ein paar richtige peripatetische Fragen vorlegen über Sinn und Inhalt einzelner Textstellen.

Imn Exempel. Gleich zu Anfang sagt Adele, als Alfred, der tolle Tenor, dem Garten verlassen hat: ich hätte ihn mir doch näher ansehen sollen, — vielleicht kann ich ihn noch erreichen. Und verschwindet. Was wird aus diesem niedlichen Vorhaben? Wir wissen es nicht; kann dessen kommt die arme Franke Tante mit dem Hefel und dem Schweinskopf auf; von Stand an interessiert sich Adele nicht im geringsten mehr für Alfred.

Weller: Die beiden Pseudo-Franzosen im zweiten Akt dengen sich aus lauter Sympathie. Wenn sie aber dann die Champagnerlöffel in der Hand haben, also gerade Gelegenheit hätten, ihre Duzbrüderlichkeit zu befestigen, verlassen sie auf einmal wieder in ihr „Sie“ auf ihr „Ihr“; Herr Marquis, Antoinette, merci, merci, merci. — Entläßt mir, Graf Derindur . . .

Von diesen Kläffeln abgesehen, hat sich in den Fledermaus-text so manche Intuit eingeschlichen und vieles Originale ist weggeblieben. Man müßte einmal wieder die ursprüngliche Fledermaus aufführen, auch im Text. In der Musik ist das durch Werner Schilling gefestigt. Die Sache lief; alles war musikalisch klüßlich, dabei soviel mehrheitlich anders präzise und elegant. Man hat erst eigentlich in späterer Zeit erwidert, daß die Fledermaus eine dankbare, aber auch höchst differen-

zierte Dirigenten-Aufgabe darstellt. Wöhling hat sie mit feinstem Geschma geübt. Die Operette war bereits ein Erfolg, die Konversation des ersten Akts, die Wasserfestigkeit und Champagnerlappie des zweiten, die Melodramatik des dritten, alles Proben eines feinen Stilempfindens und musikalischen Geschmads. Und beim Orchester freute man sich über die prägnanten Wasserklänge der Geiger, die Kabinettstücke der Holzbläser, die Johann Strauß, der doch eigentlich „nur“ ein Ehegänger war, mit besonderer Liebe und außerordentlichem Geist behocht hat, und schließlich über die Flechtblätter mit ihren diskreten Akzenten.

Auf der Bühne gab es ein paar neue Gesichter: Sophie Karz als Rosalinde. Sehr schwarz im Interieur des ersten Akts, Rosalinde eigentlichem Reich. Hier bringt sie ihre Verbindungsposita mit dem anschließenden raffinierten Walzer, den die neue Rosalinde ganz reichend sang. Der Komposit hat seine Vorliebe für diese Figur aber auch in den zweiten Akt hinübergerettet und ihr eine Einlage präsentiert. Den Gardas oder, wenn der für die Vertreterin der Partie nicht geeignet erscheint, etwas anderes. Aber das Solo gebt im zweiten Akt zur Rosalinde wie ihre Maske oder die stiebige Damennur. Statt dessen wurde ihr der Gardas hier vorgezogen, wobei man sehr wohl merkte, daß er ein Gesangs- und kein Tanzstück ist. Warum? Man lasse dieser Rosalinde getrost ihr Solo, schon damit diese Stimme immer mehr in dem Beliebigstprophet ihrer Höhe fortwähren kann.

Ein neuer Orchesterkomponist kam mit Jessika Kottwitz in Überlebensuniform herein. Mit eine gelungene Attacke auf den verdunkelten Eisenstein voller Temperament, das das Schmerzschmerzarrangement vergessen machte. Na Franz Angler ist der Titelheld, Dr. Falke, übergegangen. Eigentlich gehört die Rolle dem Bariton, der dann den Rufwaller im zweiten Akt nach Herzogenblut herauschmalzen kann. Aber auch unser Operettenchor machte seine Sache sehr gut, zeigte sich äußerst fröhlich und guter Dinge und sang geschmackvoll. Valentin Sailer heißt der neue Alfred, den er tenorart vorzüglich ansprach. Beim Dialog muß er sich abgewöhnen, die Augenbrauen bis in den Nacken zu ziehen. Küster Karl Man a p, der eine seine Studie aus dem Advokaten W. id macht, gebt auch Pandoras Fruch in die Reihe der Reinen. Eine ausgezeichnete, sein durchdrachte Leistung; einmal eine menschliche Art der Fledermaus, die höchst angenehm aus dem Mikroskop hindurchschimmert. Ein Lieber, unter der Zeit, etwas melancholisch, ohne viele Klagen. Ein Schauspielereffekt

Rundstück. Mit Margitichen Störbs reizender Schwester Ida sei ein roter Punkt unter diese Liste gesetzt.

Aus der Reihe der alten Garde trat Gustav Eicken als Adele wieder ins Schwarze. Wie dieses klassische Stübchenmädchen heraufkommt, mit singendem Weidacher, so gibt sie die ganze Rolle, und führt sie bis zu dem bemerkenswerten Tacapocrolog im letzten Akt. Sie brachte die Hauptstimme in den Abend. Belmont Neugebauer, der überlegene Gesangsdirigenter, individualisiert seinen Eisenstein immer mehr. Er hat ihn im ersten Akt nicht nur in eine neue Reihe hineingeboten, ihm vielmehr auch noch ein paar lebenswichtige Züge dazu verleiht, die diesem „Tyrannen“, wie ihn Falke nennt, wohl anheben. Und immer wieder einer der besten: Volk's Frank.

Das Publikum im ausverkauften Haus nahm einen kleinen Vorstoß auf die Solveterlappie und bereitete der Aufführung mit Lachen und Klatschen ein fröhliches Echo. Dr. K.

Leudnerfrömmigkeit

Von Max Jungnickel

Es ist etwas Räuberndes um die Frömmigkeit eines großen Mannes. Anton Brudner war so recht ein singender Sämann Gottes auf Erden. Ein Bauer, ein findlicher Narr und einer der größten Komponisten, die über diesen Stern gegangen sind. Eine Welt mit Eden, Kanten, Wunderstücken, durchdracht von einem Kinderglauben, der wie ein leuchtender Stern in seiner Seele bira.

Einmal hatte er, zum Preise Gottes, ein neues Liedem geschaffen. Ein Freund sagte zu ihm: „Anton, das hätte einen Orden verdient!“ Der Meister aber wachte sich erschrocken ab und meinte: „Ich komponiere nicht wegen eines Ordens, sondern wegen der ewigen Sellaheit.“ So bricht ein Lied, das das Herz Gottes berührt hat und die Herzen der Erwigkeit aus den Wolken trachten steht.

Wenn Brudner, seine Werke selbst dirigierend, Beisammbrandel auf dem Podium fand, betete er in sich verlaufen und verliert ein Vaterunser. Er betete, weil er — seine Wohnung dem Schöpfer aller Dinge verdankte. Es ist nichts Räuberndes als einen Beisammbrandel komponieren, der, anstätt sich freudigsternend zu verneigen, das Götze gefaltet und ein Vaterunser beten.

Aber solange dieser Stern hier freit, auf dem wir meinen, hirseln, forgen, Feten und schalten, solange unsere Erde freit, wird auch das Werk Brudners nicht untergehen, weil es eben die Gestalt und das tiefe Erlebnis einer gläubigen Seele ist.

Rehrt der Walzer wieder?

Der Tanz als Ausdrucksmittel seiner Zeit

Am anstehenden offenbart sich 'er
Wohlbund einer Zeit in ihrem Modetanz.

Im Herbst tagte in Wien ein internationaler Tanzkongress, nicht zu verwechseln mit jenem „tanzenden Kongress“ von 1914/15, wie man die damalige Zusammenkunft der europäischen Staatsmänner in den Mauern der Donaustadt wegen der vielen rauschenden Ballsäle nennt, die die politische Arbeit umrahmte. Kein, das diesjährige Treffen sah keine hohen Würdenträger vereint, sondern Lehrer und berufene Freunde der Tanzkunst, die darüber berieten, welcher neuen Schöpfung die Ehre zugesprochen werden sollte, uns in diesem Winter zu beglücken. Schon lange vorher waren „sensationelle Gerüchte“ im Umlauf, beifällig begrüßt von den einen, ablehnend aufgenommen von den andern. Sollte — aber das war ja kaum zu glauben — und dennoch — also sollte der alte, ehrliche Walzer wirklich wiederkommen? Die ältere Generation schwärmte bereits in Erinnerungen. Jetzt würde man wieder einmal sehen, was Tanz sei — herrliches Schwelgen im Dreivierteltakt, — vorbei die Zeit der wilden Niederwerfungen, vorbei Saxophonquart und Urmoldrumschmied! Die Jugend war nicht in dem gleichen Maße begeistert. Nun ja, gewiß, so zur Abwechslung gelegentlich einen Walzer, warum nicht? Aber der Tanz der Saison? Der mußte doch schließlich vom Ausland kommen...

Der internationale Tänzerkongress hat eine wahrhaft salomonische Entscheidung gefällt. Ein Walzer aus dem Ausland wurde zum diesjährigen Modetanz erklärt, der „Engländer Walz“. Er wird zwar nicht alleiniger Herrscher der Ballsäle sein, denn da ist noch der Elfe-(Jiegel)Trot (den Bewegungen einer auf heißen Ziegelsteinen gehenden Nase nachgeahmt) und ferner der „Tarragona“, der so feurig wie der spanische Wein gleichen Namens ist, enthält er doch 70 Takte in der Minute.

Immerhin — durch die ältere Generation ging es wie ein Auatmen. Der Walzer kehrt ja wieder, wenn auch auf dem Umwege über die Fremde. Kehrt er wirklich wieder? Um es gleich vorwegzunehmen: Der unter diesem Namen eingeführte Tanz hat mit seinem Bruder von einst nicht viel mehr als den Namen gemeinsam. Es handelt sich um eine Art des Boston, der schon ein bis zur Unkenntlichkeit entlehnter langsamer Walzer war, mit den charakteristischen drei Schritten nach je zwei Umdrehungen. Beim „Engländer Walzer“ sind weitere Neuerungen eingeführt, z. B. vier größere Schritte, dann vier Umdrehungen und das alles im Dreivierteltakt, aber unter noch härterer Herbeziehung des ersten Taktdrittels. Wir wollen uns im übrigen enthalten, an dieser Stelle den Tanzlehrern ins Handwerk zu pflücken, denn wenn man auch in Amerika dazu übergegangen ist, mittlerweile Korrespondenzkurse für die neuesten Gesellschaftstänze einzuführen (um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen!), so dürfte der Wert eines so trockenen, theoretischen Unterrichts doch noch recht fraglich sein.

Dah die Freunde des alten Walzers nach dieser Erklärung von der Entscheidung der obersten Tanzbehörde nicht sehr erbaudt sein werden, wer wollte es ihnen verdenken? Ist es nicht menschlich verständlich, daß sie den neuesten Tanzschöpfungen nur ein wenig Geschmack abzugewinnen vermögen? Indessen, bei vorurteilsfreier Prüfung der Dinge wird man sich nicht der Einsicht verschließen können, daß neben vielem anderen, was uns aus unserer Jugend teuer war, auch der Walzer seine Herrschaft schließlich einmal abgeben mußte. Gewiß, man mag dies bedauern, man braucht auch durchaus nicht im Jazz oder Charleston Höhepunkte tänzerischen Geschmacks zu sehen, aber man muß begreifen lernen, daß auch der Tanz ebenso an seine Zeit gebunden ist wie andere Kulturerscheinungen: Kunst, Mode, Lebensstil. Wie es z. B. nicht möglich ist, die recht fleißige Biedermeiertracht unverändert wieder aufziehen zu lassen, so wenig lassen sich die früheren Tanzformen in ursprünglicher Gestalt erwecken.

Oder läßt sich z. B. das graziose, zierliche, figurenreiche, aber auch gefühlsvolle Menuett in einer anderen Zeit als der des galanten Rokoko mit seinen Perücken und Reisenröcken entfaßten denken? Wie erst man damals noch die Tanzkunst nahm, kann man daran erkennen, daß man mindestens drei Monate für die Erlernung des Menuetts verwaandte. Das schloß natürlich von vornherein die Erlernung dieser Kenntnisse durch breitere Volksschichten aus und wirklich blieb dieser Tanz lange ein Privileg der höchsten Kreise und des Adels. Mit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, dem Anbruch des bürgerlichen Zeitalters, ging auch eine Wandlung der Tanzkünste Hand in Hand. Damals schlug die Geburtsstunde des Walzers, der bei seinem ersten Erscheinen nicht weniger leidenschaftliche Meinungskämpfe auslöste als etwa hundert Jahre später der Tango. Die alten Herrschaften sahen in ihm nicht nur den Verderber guter Sitten, sondern den „Allerterten der Schwinducht und des Todes“ und auf Hofbällen erwartete er sich bis in die neueste Zeit hinein seine Heimatrechtigung. Und doch konnte dies alles seinen Siegeszug nicht aufhalten, weil er eben so ganz dem Charakter seiner Zeit entsprach. Der Walzer war leicht zu erlernen, war sein Schautanz, für den kostbare Gewänder benötigt wurden, und seine prickelnde Lebendigkeit, krönend aus der ungelunden Daseinsfreude des aufstrebenden Bürgertums, fand im bewußten Geesag zu der eifrigsten Geziertheit der Popzeit. Das begnadete Musiker wie Lanner und Strauß sich dieses Tanzes annahmen und daß sie ihm schmelzende Melodien unterlegten, kam seiner Beliebtheit und Verbreitung natürlich zugute. Wenn Wien noch heute von seinem Ruhm als Walzerstadt zehrt, obgleich auch dort die Jazzband schon lange ihren Einzug gehalten hat, ist es nicht zuletzt das Verdienst dieser Männer.

Aber obgleich der Walzer sich ungewöhnlich lange hielt, obgleich weder die böhmische Polka noch die polnische Mazurka

seine Herrschaft ernsthaft gefährdeten, so waren doch diese Tage gezählt, als die fortschreitende Industrialisierung eine Wandlung der Anschauungen auf allen Gebieten mit sich brachte und der Ausbau der Verkehrsmittel eine viel größere gegenseitige Beeinflussung und Durchdringung der vorher strenger getrennten nationalen Kulturen im Gefolge hatte. Der Lebensrhythmus wurde gestraffter, Behaglichkeit und Gemächlichkeit entwandten. Der Mensch der Jahrhundertwende, gehebt vom gesteigerten Arbeitstempo, konnte in den neuen Vergnügungen vergangener Zeiten keine Entspannung mehr finden. Die Washington-Post, mit der Aika den bis heute andauernden Export seiner Tanzkünste eröffnete, war noch verhältnismäßig harmlos. Aber immer deutlicher zeigte es sich, daß eine „Revolution im Ballsaal“ nicht bevorstand. Es kam die exotische Welle. Cakewalk und Mambo blieben zwar auf die Welt beschränkt, bereiteten aber die Stimmung für den Tango vor. Dieser letztere Tanz, der seinen Weg nach Europa von den argentinischen Hafenstädten aus angetrieben hatte, wurde von großen Teilen der Bevölkerung wie eine ungeheuerliche Herausforderung empfunden. Trotzdem setzte er sich schnell durch und breitete sich mit der Schmelzhaftigkeit einer geistigen Epidemie aus. Es läßt sich nicht leugnen, daß er im Laufe der Jahre eine gewisse Vereblung erfuhr. — Die Entwicklung des Tanzes erleit eine jähe Unterbrechung durch den Weltkrieg, der die Ballsäle vielfach in Zigarette umwandelte. Als die Waffen wieder schwiegen, erstörten wir das bestreblich anmutende Schauspiel einer wahren Tanzwut. Es war, als ob der Zusammenbruch und das allgemeine Chaos jener Tage auch auf diesem Gebiete die Grenzen gesprengt hätte. Willkür des einzelnen zerbrach die überlieferten Regeln, die eifrigsten Tänzer tobten sich im Foxrott und Shimmy aus. Amerika übernahm endgültig die Führung der tanzenden Welt und Charleston und Blackbottom, ursprünglich von Plantagenegern erfunden, wurden die Vorbilder. Es war, als ob die aufgewecktesten Nerven immer härterer, immer aufreizenderer Anregungen bedürften. Der Tanz wurde zu einem Betäubungsmittel, in dem man Vergessen suchte.

Uimählich ebdt die ungeheure Erregung dieser Jahre ab. Mit der Rückkehr geordneter Zustände macht sich auch beim Tanz wieder das Bestreben nach Anmut und Grazie geltend. Man hat die Negertänze satt, Europa befinnt sich auf sich selbst. Dieser Ursache verdankt der englische Walzer seine Einführung, der zwar Formelemente des alten Walzers enthält, sich von diesem aber ebenso sehr unterscheidet wie der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts von seinen Vorfahren des neunzehnten Jahrhunderts. Zu viel Geschehen liegt zwischen einst und heute; die Vergangenheit mit ihren Anschauungen, Sitten und Moden kehrt nicht wieder. Darum sollten auch alle, die gern vergangener Zeiten gedenken, sich bewußt sein, daß mit dem Rad der Geschichte nicht in die Speichen fallen können, nicht einmal auf dem Gebiete des Tanzes. Karl-Kasper.



*Zu allen kommt der Weihnachtsmann,
Er kommt in Dorf und Stadt
Und bringt ein Päckchen OVERSTOLZ,
Dass jeder etwas hat?*



Mit dieser Gabe ist der alte Weihnachtsmann wohl in jedem Hause willkommen, OVERSTOLZ ist ja nicht umsonst die meistgerauchte Zigarette Deutschlands. Wer einem Raucher eine Festfreude bereiten möchte, wird daher sicher die richtige Wahl treffen, wenn er ihn mit seiner gewohnten OVERSTOLZ-Zigarette überrascht. Für diesen Zweck haben wir unserer OVERSTOLZ eine festlich ausgestattete Weihnachtspackung gegeben. Die Geschenk-Packung wird ohne Preiszuschlag verkauft, sie enthält 100 Zigaretten und kostet 5 Mark

Haus Pflanzburg
• O • H • G •

• Ferner liefern wir in Geschenkpäckungen: 100 Stück RAVENKLAU zu 6 Mk. • 50 Stück LÖWENBRÜCK und 50 Stück GÜLDENRING zu 9 Mk. •

Kürassiere

Roman von Walter von Hummel

Der Oberstleutnant aber freute dem Euginland zu. Er traf es dort gut. Schlatteins war mit seiner Tochter nach Italien gefahren. Die Irlanderin war allein zurückgeblieben. „Hurra, Miß Gladwood“, rief er ihr entgegen, „ich habe nun eine prächtige Stelle für Sie. Jetzt können Sie unbesorgt bei Schlatteins Ihren Austritt erklären.“

„Wie und wieso?“ fragte Miß Gladwood, etwas betroffen über Ausers ungezügelter Begeisterung. „Und bei wem?“ „Beim wem? Namen tun vorläufig nichts zur Sache. Stellen Sie sich eine Dame vor, so ungefähr in meinen reiferen Jahren. Aber noch ganz frisch und bewegungsfähig. Eine Dame, die viel auf Reisen gehen will. Nicht nur im reichen Europa, auch ins schwarze Afrika, in die alten Kulturen Asiens, hineinsehen möchte. Uebermäßig vermögend ist sie nicht, aber reichlich schon für zwei.“

„Das würde mich schon locken, aber einiges Nähere muß ich denn doch wissen. Welcher Nationalität ist Ihre Dame?“

„Deutsche.“

„Freulein oder Frau?“

„Unverheiratet. Alte Jungfer.“

„Angenehmer Charakter?“

„Wie man's nimmt. Etwas rauhaarig. Trinkt auch nicht ungern.“

„Trinken, Herr Oberstleutnant?“

„Entlegen Sie sich nicht so. Nur ein wenig. Fast verschämt. Wie es in den Ländern des analkanischen Bekennnisses manchmal vorkommen soll. Sonst aber ist sie ganz gutmütig. Ich muß das doch wissen, denn die Dame, die bin natürlich ich.“

Miß Gladwood sprang auf, eilte erregt mit raschen Schritten hin und her. „Ich möchte wissen, wann Sie endlich einmal vernünftig werden wollen?“

„Nach meinem Tode einmal.“

„Und wann man je mit Ihnen ernsthaft reden kann?“

„Heute bereits.“ Er sagte ihre Hand, drückte die Irlanderin auf einen Stuhl. Nach seine Rechte auf ihrer Hand liegen und erzählte das Erlebnis des Morgens. Sie schüttelte mehrmals, mißbilligend und nicht begreifend, den Kopf; zum Schluß aber mußte sie dennoch lachen. Und lachend sagte sie ihm, daß sie gewillt sei, die gute Stelle anzunehmen.

Miß Gladwood konnte ihren neuen Platz bald antreten. Die Pensionierung ihres Bräutigams ließ nach dem Verzicht des Generals Bender nicht lange auf sich warten. In Pönn, der Heimatstadt des Oberstleutnants, heirateten sie. Dann

gingen sie auf Reisen, wollten sich Dänemark, Norwegen und Schweden besehen. Eine ihrer ersten Stationen, bevor sie richtig nordwärts reisten, war Breslau. Auf den Wunsch der Frau Oberstleutnant, Frömerdorf hatte seit dem Kriege nichts mehr von sich hören lassen. Im Hause Schlatteins wurde sein Name nicht mehr genannt. Aber die Irlanderin glaubte durch den und jenen Verlobungsbalken, den sie freigen hatte lassen, der Meinung sein zu dürfen, daß Mechtild den jungen Schlatteins noch nicht vergessen habe. Nun wollte Frau Ellen Auser, die auch selbst immer gefunden hatte, daß dieser Frömerdorf nicht lächel zu Mechtild passe, einmal in Breslau auf den Wunsch klopfen oder dies durch ihren Mann bezorgen zu lassen.

Frömerdorf war sehr erkrankt, aber auch aufrichtig erfreut, Auser wieder zu sehen und die Frau als seine Frau begrüßen zu dürfen. Es zeigte sich, daß er über Schlatteins genau im Bilde war. Er verdankte seine Wissenschaft einem nach München zurückgekehrten Freunde, einem Herrn der preussischen Geländekunde. Daß er nicht mehr gekommen war, nicht mehr geschrieben hatte, war, wie Auser bereits gemutmaßt hatten, dadurch veranlaßt worden, daß Frömerdorf glaubte, man sei nach dem verlorenen Kriege in Böhmen ganz allgemein nicht gut auf die Preußen zu sprechen. So hatte er angenommen, daß auch er als Einzelner nicht gerade willkommen geheißen würde.

„Vester Herr von Frömerdorf“, lachte Auser und schüttelte ihn am Arme. „Sie sind ein nahezu vollkommener Mensch. Ein Idealbild für alle Frauen und Jungfrauen. So hüßlich, brav und bescheiden. Wie die Nachschmetterlinge einer besten Pflanze, müssen alle Evaschöner Ihnen aufpassen, wenn Sie nur von einem Fehler lesen, wenn Sie Ihre verdammte Schüchternheit ablegen würden. Was wollen Sie denn nur? Gewiß, man war vor, man war auch während des Krieges nicht recht gut auf Preußen zu sprechen. Einige drummen und schimpfen auch heute noch. Besonders die neue Wehrordnung paßt so manchem nicht. Aber, nachdem wir nun, was wir in Böhmen erst seit diesem Frühjahr wissen, unsere ferneren Gesandte aneinander geknüpft haben, Handgedenken einem auswärtigen Bekannte gegenüber geworden sind, würde ich mich an Ihrer Stelle nicht groß genieren und nicht lange bestreiten, einmal wieder Böhmen, wie es geworden, mir anzuschauen. Selbstredend nur, wenn Sie Lust dazu verspüren. Es ist vielleicht auch für Sie nicht uninteressant, die Fortschritte, die unsere bayerische Armee macht, aus der Nähe zu bekennen. Wenn schon solche Prachtexemplare, wie ich eines bin, über Nacht abgeholt werden, können Sie sich ungefähr vorstellen, in welcher fabelhafter und erfreulicher Dienetätigkeit man bei uns begriffen ist.“

„Wenn ich Urlaub bekomme, fahre ich gerne einmal wieder nach München. Von dort aus kann ich ja leicht und bequem zu Schlatteins einen Adressen machen.“

„Tun Sie das“, lachte ihn Frau Auser zu befehlen. „Schlatteins werden sich sicherlich freuen.“

„Zweifelsohne“, sekundierte der Oberstleutnant, „besonders Mechtild, die in der graulichen Einde von Böden, wo sich das und Fuhs Adieu sagen, nicht gerade viel Vergnügen haben wird.“

Nach zweltägigem Aufenthalt in Breslau nahm man voneinander Abschied. Als Ausers in dem nach Berlin rollenden Zuge saßen, konnte Frau Ellen sich befreit sagen, daß sie ein sehr fein gesponnenes Band, das durch Politik, Krieg und sonstige Ereignisse nahezu schon zertrissen war, vielleicht wieder kunstvoll zusammengewoben hatte.

Schlatteins saßen, während Ausers im schönen Arpenhagen verweilten, wirklich in dem stillen Asten, der General und Mechtild. Ernst hatte der Schule wegen unter der Obhut eines Instruktors in der Stadt bleiben müssen. Kurz nach der Ueberfiedelung kam auf dem Pferde eines Kameraden, das er sich entliehen, Glibert dahergeritten. Unmut und Wollen auf der Stirne. Er begab sich mit dem Vater auf dessen Zimmer. Lange saßen Vater und Sohn dort beisammen. Als sie wieder herunterkamen, lag tiefer Ernst auf dem Gesicht des alten Schlatteins. Einflüßig und in gedrückter Stimmung sah man zu Abend. Auch Mechtild verümmte, als sie sah, daß ihre Versuche, das Gespräch wieder in Gang zu bringen, sich als vergeblich erwiesen. Bald nach Tisch trat Glibert wieder davon.

Schlatteins und Mechtild waren allein. Der Vater blühte in sein Buch hinein, immer auf dieselbe Seite. Nach einer Weile schloß er es zu, sah Mechtild, die ihm mit einer Handarbeit gegenüber, mit großen, starren Augen an. „Ferdinand hat wieder gespielt!“ Mehr sagte er nicht. Doch die Tochter wußte, tonlos und traurig, wie das gelungen, bereits mehr als genug. Da war wohl nicht mehr viel zu heilen und zu retten. Nach einer Weile begann der Vater von neuem zu reden. Kurz und höflich kamen die Sätze heraus. Er fand keine Ruhe, bis er nicht alles, auch das Letzte gesagt hatte. Wieder hohe Schulden. Wenn man sie auch zahlte, es gab für Ferdinand jetzt nichts mehr, als um seinen Abschied zu bitten.

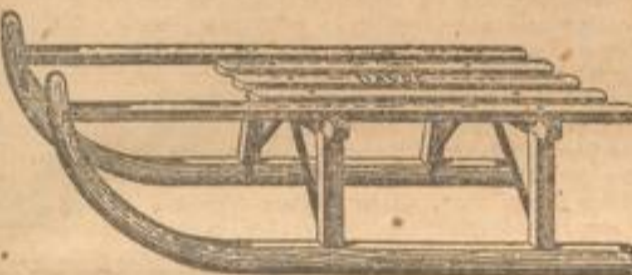
„Und dann?“

„Dann, auch dies habe ich mit Glibert eingehend besprochen, dann ist es das Beste für ihn und auch für uns, wenn er außer Landes geht.“

„Kann er denn hier nichts Neues beginnen? Studieren oder...“

(Fortsetzung folgt.)

Schlittschuhe



Rodelschlitten

Die Preise sind billig. Größte Auswahl.

Metzger & Oppenheimer

E 2, 13 E 3, 1a

Transporte mit 2 To.-Fahrwagen meist prompt u. bill. andacht. Tel. 602 02. 95734

Eier
große, Stück 12, 13
Bruch-Eier
große, Stück 10
S. Metzger,
Schwegelstraße 118.
9589

Elektr. Beleuchtungs-Körper, Christbaumbeleuchtungen
Radioapparate
Feld- u. Kochapparate
Staubsauger etc.
preiswert bei *800
Otto Lang
Elektr. Installationen
Tel. 38432 F 2, 11

Helmklassen M 12.80
elzsonnen „ 14.-
elzöfen „ 16.-
Lampen-Jäger
D 2, 4 u. D 1, 13
5207



Ein Geschenk für den Herrn

Schenken Sie 'Peri Rasier-Creme'! Sie bereichern dadurch den Beschenkten mit der fortschrittlichsten Rasiertechnik der Welt und machen ihn glücklich und froh. Wie manche Herren piagen sich mit althergebrachten Rasiermitteln und wissen nicht, daß die Zeit längst darüber hinweggeschritten ist.

Dank 'Peri Rasier-Creme' wird 'Er' sich gern und wenn notwendig öfter als bisher rasieren, denn 'Peri' weicht selbst den stärksten Bart bis in die Wurzeln und macht das Rasieren, das früher eine lästige Sache war, zur lieben Gewohnheit. Mit 'Peri Rasier-Creme' gehts nicht nur schneller - auch Klingen werden gespart.

Wenn 'Peri Rasier-Creme' unter Ihren Gaben ist, werden Sie bestimmt das richtige getroffen haben.

Auch ein persönlicher Vorteil ist für Sie mit diesem Geschenk verbunden: der mit 'Peri' Beschenkte, wird immer gut gelaunt und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit von Herzen dankbar sein.

DR. M. ALBERSHEIM
FRANKFURT a. M. u. LONDON

Probierprobe zu 25 Pf.
überall erhältlich.

PERI RASIER CREME

Peri-Hausrasiercreme (festes) Tube M-90 und -50
Toys M-125. Peri-Goldrasiercreme (festhaltig) Tube
M-125 u. -50. Peri-Talkrasiercreme 1.50. Creme-Peri-
Seife M-1 u. M-50. Überall erhältlich!

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich 'Peri Rasier-Creme' aus Unterscheid von 'Creme Peri', der so vorzüglichen und beliebten Hautcreme.



Tube
M.-75 u. 140

Rückels

vorm. Vogel

Rathausbogen 12
Gegründet 1841

erstes Spezialgeschäft für

Bestecke

Stahlwaren

deshalb größte Auswahl in

Taschenmesser

Rostfrei

Rasier-Apparate

Rasier-Pinsel

Geflügelscheren

Nagelpflege-Etuis

SW.

Café - Restaurant - Billardsäle
Tel. 20138 „Zwölf Apostel“ C 4, 11
Für Vereinsfest, Kl.-Saal (50-60 Pers.) unentgeltl. abzugeben. Nebenim. für Versamml., Konferenzen, etc., einige Abende frei. Inh.: K. Zipperle. 15234

Weihnachts - Gänse
Mittwoch, Donnerstag eintriefend
ohne Fischgeschmack, keine Russen
Junge bayr. **Fleisch - Gänse**
per Pfund Mk. 1.30
Rommelß, H 1. 15, Tel. 27564



Erika DIE KÖNIGIN DER
KLEINSCHREIBMASCHINEN
Das erstklassige
Weihnachtsgeschenk

W. Lamper, Mannheim
L 6, 12. Tel. 30044

Weinabschiag
Restaurant z. Amtsstüb'l, A 3, 10.
Morgen Dienstag

Ausschank v. prima Pfälzer Wein, 1, 35 Pf.
gleichzeitig **großes Schlachtfest!**
wogu freunds. einladet: A. Hafner u. Frau. *800

August Herrmann, Geigenhandlung
Berlin, Mannheim
Zatterstraße 30 part.

Alte, fein repar. Violinen, Violen u. Celli
zu sehr billigen Preisen, schon von 400.-
an. Spezialität: Italien. Meistergeigen 1. u.
2. Ranges. Schiffs-Gitarren, Tamb. Gitar-
schen. - Teilzahlung ohne Preisverhöhung.

Ein Schlafzimmer

Wände sehr schön. Mö-
bell. erhalt. Schreiner-
arbeit. Günstig an ver-
kaufen. *807
Wohlfühlzimmer
Wohn. sehr. Plüsch-
stühle, 17 Stühle,
Stickerl. (Lila Rosa).

Das Heim des D. H. V. nach dem Umbau

An der Ausführung waren folgende Firmen beteiligt:

August Bach
Eisenwaren - Handlung
Bau- und Möbelbeschläge
Langerstr. 18/20 Tel. 53623
Lieferung der Baubeschläge sowie des Restaurationsherdes

S. & A. Ludwig G. m. b. H.
Holzstraße 4-8 Begründet 1848
Fernsprecher 32215/16
Ausführung der Erd-, Beton-, Eisenbeton-, Maurer- und Glasarbeiten

Alois Bechtold
Möbelfabrik, S 6, 37
Tel. 265 96 Tel. 265 96
Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten

J. Staringer
Tapezier und Polsterwerkstätte
Langerstr. 18/20 Tel. 53301
Ausführung der Tapezierarbeiten

Lieferung der **Kühlanlage** mit Rot Silber Kühlautomat A-S (Fabrikat Brown, Boveri)
Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Abteilung Kältemaschinen Mannheim

August Roth
Jungbuschstr. 20
Tel. 225 00 Tel. 225 60
Ausführung der Gipser- u. Stukkatur-Arbeiten

„EWAR“-SPÜLTISCHE

Ernst Wagner
APPARATEBAU
Reutlingen (Württemberg)

Heinrich Holz
Tel. 33749 Tel. 33749
Kleine Wallstadtstraße 18
Lieferung des Parkettbodens

Engelbert Fritz
Inh.: Jacob Fritz
Schlossermeister
K 3. 25 Tel. 32665
Ausführung v. Schlosserarbeiten

Süddeutsche Marmorwarenfabrik
Johann Bossert
Mannheim-Lindenhof
Tel. 236 49 Meertelstr. 60
Lieferung der Travertin- und Marmorarbeiten

Joh. Gg. Haun
Tiefbau-Unternehmung
Tel. 48118 Tel. 48118
Nektarau-Rosenstraße 53
Entwässerungs-Arbeiten

Eduard Kunkel
Mannheim a. Friedhof
Tel. 50347 Tel. 50347
Ausführung der Bildhauerarbeiten

Hh. Raudenbusch
U 1, 21 Tel. 22975
Ausführung v. Malerarbeiten

Jean Mangold wiv.
Maler- u. Tünchergeschäft
Tel. 222 60 Meertelstr. 8
Ausführung der Malerarbeiten in den Geschäfts- und Wohnräumen sowie im Treppen-Aufgang

Eröffnung des altbekannten Restaurants
KAUFMANNSHHEIM
Wie seither bin ich auch ferner bereit, meiner verehrten Kundschaft in bekannt guter Qualität sowohl in bezug auf Getränke, als auch Speisen zu dienen. Zum Ausschank gelangen bestgepflegte Biere von: Durlacher Hof, Fürstenbergbräu und Münchner Hofbräuhaus Bestgepflegte Weine.
VALENTIN DING.
Meine neue Kegelbahn ist noch einige Tage frei.

Offene Stellen
Leistungsfäh. Tempergießerei
sucht nachweislich tüchtigen
Vertreter
Es kommt nur ein Herr in Frage, der über die nötigen Beziehungen zu den betreffenden Werken verfügt.
Angebote wolle man richten unter K J 6461 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Ent126

Kraftfahrer
für Verlegen- und Schwagen, mit besten Empfehlungen, per sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote unter Z V 38 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *804

Verkäuferin
zum sofortigen Eintritt gesucht. *8201
Verlässliche Fortschritts
Schulhaus Traub,
Mannheim, D 2, 6.

Stellen-Gesuche
Bautechniker
(Bauführer)
In 61 Stellung auf 1. 1. 29, entl. sofort.
Gefl. Angebote unter Z O 33 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *820

Verkäufe
Ein Brockhaus
Konversations-Lexikon
10 Bde., Aufl. 1888 u. eine dreibändige, praktische, illustrierte, illustrierte Zimmermanns-Handbuch, neu bearb., 4 Bde., 4. Aufl., 1917.
De 1 Knöchel- und Fingerrollen (Sportbillen) abzugeben. H 2, 18, portofrei. *817
Eine neue braune Lederjacke Nr. 44, zu verkaufen. Gollwitzer, 16, 5. St. *818

Miet-Gesuche
24 Suche per 1. April
5 oder 6 Zimmer-Wohnung
mit Badest. Angebote unter B U 105 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *817

5-6 Zimmerwohnung
per 1. 2. 29 gesucht. Innenbad bevorzugt. Gefl. 3 Zimmer-Anschm., vorhanden, Gefl. Angebote unter Z W 39 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *817

Suche 1 grosses Zimmer
n. Küche u. Keller, part. oder 1. Etage gegen 2 Zimmer, Küche, Keller, Bad elektr. Licht, Schwimmbad oder Redarbad bevorzugt. Angebote unter Z W 39 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *817

Miet-Gesuche
Großes leeres Zimmer
mit freier, Eingang, mögl. m. Nebenraum in Wohnhaus an c. 1 u. 6. 1. Angebote unter Z O 31 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *818

Vermietungen
Vernünftige Dame sucht per 1. 1. ein möbliertes Zimmer mit Telefon-Verbindung, Bad elektr. Licht, in ruhiger, Nähe Waldpark. Angeb. unter R V 166 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *823

Vermietungen
Möbliertes Zimmer
zu verm. B 7, 6, part. *798

Gute Schlafstelle
sofort billig zu vermieten. Hellstraße 18, part. Oberb. *787

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, ev. Schrank, Tisch neu besetzt, auf 1. 1. 29 zu verm. *8274
N 7, 15, 2 Treppen, Rallertstr.

Vermietungen
M 7, Kaiserring
Vort.-Wohnung, 7 Zimmer, per 1. 4. 29 od. früher zu vermieten. Näheres nur durch Ernst Reiner, Immobilien- und Hypothekensachw., C 1, 17, Telefon 111 18. *817

VILLA
Schöne, geräumige 4 Zimmer-Wohnung mit Badest., Nähe des Waldparks, sofort od. später zu vermieten (per Baukostenzusch.). Angebote unter Z N 30 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *793

Laden
zu verm. mit 2 Schaufenstern, Nebenraum u. Keller, ev. od. später zu verm. H 7, 29. *820

Laden
mitten in der Stadt, zweier Abz. 1. Auslass sofort zu vermieten. In erfragen in der Reich. *794

1 möbl. ruh. Zimmer
elektr. Licht zu vermieten. L 18, 7. *817

Odenwald-Klub
Freitag, 28. Dezbr., 6000. 8 Uhr im Klubheim, C 1, 10/11.
Haupt-Versammlung
Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Rechnungsabla., Bewußt, Vorstandwahl 1929, Satzungsänderungen, Anträge, Verchiedenes. Um abweichend erscheinen wird gebeten. 1928/29

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehlen:
Holl. Austern - Lebende Hummer
Feinstes Malossol-Caviar
Frische Weinbergkrebse
Lebende Forellen, Schleien, Karpfen
Hechte und Aale
Feinsten Holl. Winter-Rheinsalm
Ostender Seesungen, Steinbutte und
Rotzungen, Haifrauer
Von letzten großen Treibjagden
Hasen
ganz u. zerlegt in jeder Größe
Reh
Keulen u. Rücken v. M. 6. an
Vorderschlegel
in jeder Größe Pfund M. 1.25
Wildenten **Fasanen**
Bestgemastete
Lunge
Fleischgänse
Stopf-
Fettgänse
Französ. Poularden und Truthähnen
Junge Enten, Hähnen und Capanen
Suppen- und Ragoutkücher, Tauben
Frische Champignons und Perlecord-
strübel, Spargelstangen, Artischocken,
Blanchierter
Romaine- und Chicorée-Salat
Spezialität:
Weihnachts-Präsenkörbe
in jeder Preislage und Zusammenstellung
J. Knab, Q 1, 14
Tel. 30200 15395 Inh. Max Knab

Erinnern Sie sich:

EINE WICHTIGE BOTSCHAFT AN ALLE HERREN!



Unsere guten Qualitäten im RADIKALEN UMBAU-AUSVERKAUF bedeuten für Sie eine große Ersparnis!

Sportpelze

elegante Bezüge, aparte Kragen, vollständig pelzgefüttert Mk. 340.- 165.- 145.- 120.-

Gehpelze

feinste schwarze Bezüge, edle Pelzfutter und Kragen, beste Kürschner-Arbeit Mk. 605.- 430.- 245.- 200.-

Sportjoppen

in englischen Mustern mit Ringsgurt warme Wollfütter Mk. 94.- 79.- 75.- 70.-

Lodenjoppen

hübsch verarbeitet, in oliv und grau, beste bayr. Fabrikate Mk. 29.50 24.- 20.50 12.50

ENGELHORN & STURM

Größtes Haus für fertige Damen-, Knaben- und Sportkleidung Mannheim O.5. 4/7.

Jetzt ist jeder Kauf unserer guten Qualitäten für Sie eine große Ersparnis!



Die Vergrößerung unserer Abteilung Bettwäsche

bedeutet für Sie: "Reichere Auswahl für Weihnachten". Schenken Sie nur die doppelt und dreifach geprüften Hirschland-Qualitäten!



Bettgarnitur

1 Oberbettuch 150x250 cm, 1 Kissen 80x80 cm mit 2x4seitig handgetragenen Hohlsäumen M. 9.75

- Kissenbezug ca. 80x80 cm, festoniert, aus kräftigem Cretonne M. 1.45 1.10
Paradekissen 80x80 cm, vierseitig Klöppelspitze, Einsatz und Fäitchen M. 1.95
Unterbettuch 160x225 cm, aus kräftigem Haustuch M. 2.50
Oberbettuch 150x250 cm, festoniert, aus solidem Linon M. 3.90
Oberbettuch 150x250 cm, festoniert, besonders starker Cretonne M. 5.90
Damast-Bettbezug 130x180 cm, aus solidem Streifenatlas M. 3.90

Eine außergewöhnliche Leistung 1 Posten Halbleinen Bettgarnituren beste Qualitäten mit handgez. Hohlsäumen M. 19.75

Hirschland MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Lampen, neueste Formen sehr preiswert

Klavierlampen M. 11.50 Nachtlampen M. 6.50

Rauchverzehrer

Porze lan und Metall 1892

Spielwaren

große Auswahl - beste Qualität Dampfmaschinen von Mk. 3.50 an Heim-Kinos für E. ektr. von Mk. 17.- an Märchen-, Jux- und Lehrfilme Mir. v. 8 Pig. an Lampen-Jäger, D3, 4 u. D1, 13.

Drucksachen Industrie für die gesamte Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

DRP. 455127



Vergessen Sie

Deutsche Westarbeit

Record-Wundertopf Record-Wunderpfanne

auf Ihrem Wunschzettel nicht. Sie haben sich tausendfach bewährt und bereiten der Hausfrau viel Freude.

Alleinverkauf 8905

Hermann Bazlen Mannheim Tel. 21243. o 2, 1, Paradepl.

Die apartesten Geschenke für den Herrn

Original engl. Kravatten von Mk. 3.75 an

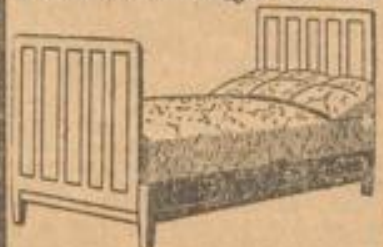
Jos. Goldfarb M 1, 2a Breite Straße Nähe Schloß

Verkäufe

Gasherd Jg. r. Windhündin 4 Mon., Blühdampf, weißschwarz, in gute Hände abg. Metzgerbei verkauft *900 Barocke, Heidelberg, Mohrbachstr. 70.

Und ich sage Euch aus voller Überzeugung und eigener Erfahrung... (Advertisement for a house or property)

Das praktische Chaiselongue Bett



empfehl. Leppin- und Linoleum-Matras E3,9 BRUMLIK E3,9

Verkäufe

Schönes Weihnachts-Geschenk

Zirka 1000 Elefanten, Tiger, Giraffen, Büffel, Löwen, Palmen, Indianer, Cowboys

aus massiv. Blei, große, schöne Figuren sehr billig zu verkaufen. Günther-Graber Jr. Qu 4, I, II. Stock rechts

Ein Transparent und ein Waren-Regal preiswert zu verkaufen.

G 4, 18, Sigmaringenstr.